



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Badische Volks-Zeitung. 1885-1886 1 (1885)

204 (1.9.1885)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-222](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-222)

N^o 204.

Organ für Jedermann.

Dienstag, 1. September 1885.

Am 1 September.
1547. Reichstag zu Augsburg eröffnet, auf
welchem Kaiser Karl V. neben einer Ver-
ständigung in der Reichsangelegenheit, zugleich auch
eine Erneuerung und Kräftigung des Schwä-
bischen Städtebundes, mit welchem Project
er kurz vorher in Ulm sein Glück hatte,
anstrebte.

1850. Der österreichische Hof mit seinem Anhang unter den russischen Fürsten stellt der Bundesstag in Frankfurt a. M. wieder her, in dessen Namenhierauf die österreichischen und bayerischen Truppen in Kurland eingestückt waren, — die aufgelöste Regierung des Kaiserthums und des Ministers Haaseflug wieder aufrufen.

1863. Ende des „Jahrs in Fünfentages“ zu
Frankfurt a. M.
1870. Schlacht von Sedan. König Wilhelm I.
richtet hierüber an die Königin Augusta in
Berlin folgende Depesche:

Seit halb 8 Uhr heftig fortwährende Schlacht rund um jeden. — Garde, vierte, fünfte, erste, zehntes Corps und Bayern; Feind fast ganz in die Stadt zurückgeworfen. Wilhelm.

An demselben Tage suchte Bazaine von Metz aus durch Wiederaufnahme des Kampfes die am vorhergehenden Tage verloren gegangenen Stellungen wieder zurückzugewinnen, um sich in War-Mahon und dem Kaiser zu vereinigen, aber erfolglos.

Diejenigen Arme und Glenden, denen ein Gott gab, zu weis, was sie leiden, sind nach Tassos Rigniß noch nicht die Unglücklichsten. Du festerger müßten diejenigen die Lir'e ihres Unglücks empfinden, denen der Mund verschlossen ist und die genöthigt sind, alle aufgeschaupte Bitterkeit in sich zu verschlucken. Wir leben in der Ära der Sozialpolitik. Noch niemals ist die Aufmerksamkeit des Volkes wie die der Regierenden in so intensiver Weise auf die „Entertien der menschlichen Gesellschaft“ gerichtet gewesen, als heute. Der Proletarier beschäftigt als Denker aller Wirthschaftsreformer, Menschheitsapostel und Staatsmänner; er ist auf dem besten Wege, zum Schooßkind der Gesellschaft zu werden; man drängt sich von allen Seiten an ihn heran, um ihm das köstliche Brüberhand zu reichen; man erschöpft seine Phantasie in Erfindung von wirthschaftlichen Recepten, in Heilmitteln für seine mannig-

„Aber noch nie keenen Handstrie-
 chen! Ich bin Richter und wech-
 seln die Rechte zu schirmen! So lieb
 ich die Rechtswächter Sieger gegen die
 Vertheilung des tiefsten Schöff-
 enstichs auf die Anklage aus, welche ihn be-
 schuldigt, widerrechtlich in den Rath-
 der Flurachbarin Frau Dorich einge-
 drungen zu sein. — Frau: Sie wohnen mit
 in Frau Dorichs Thür an Thür? — Angell:
 Ich wohne gerade vier Treppen hoch, ganz
 nicht an'n Himmel. — Frau: Deshalb sind
 Sie am 8. Juni mit der Frau in Konflikt
 gekommen? — Angell: Weil sie so'n tro-
 gen Uffruhr macht mit det stoppen. — Frau:
 Nach dem Zeugniß der Frau Schumann sind
 Sie am Morgen des 8. Juni gegen 6 Uhr in
 den Flur der Frau Dorichs eingedrungen
 und haben sich aus demselben nicht entfernen
 wollen. — Angell: Herr Gerichtshof, ich bin
 jetzt ein Schod, aber alt um noch länglich un-
 bescholten, aber fort kann ich Sie sagen: De
 Schumannich hat Nicht mit jehen.
 — Frau: Dann erzählen Sie einmal recht kurz
 Ihren Zwischenfall mit der Frau Dorich. —
 Angell: Ich frage Ihnen bloß: Hat denn die
 Frau in Recht zu ihren Stroh immer zerab-
 uff. — er auszukloppen, wo aller Jut in
 meine Wohnung ziehen muß? Hat der Dok-
 tor, der Kiemer ist, der hat gesagt, gesunde Last
 is det größte Thal für die menschliche Konsti-
 tution. Un ich soll mir uff meine ellen Dage
 dieses Thal durch de Dorschen ihren Hosen-
 stoch verrümpeln lassen? Davon steht
 nicht in's offiziem in Landrecht, Herr Richter!
 — Frau: Sie waren also angebracht
 darüber, daß Ihre Nachbarin die Sachen

Diese — wenigstens theoretische — Fürsorge für den Arbeiter wollen wir nicht tabeln. Im Gegentheil. Wir haben stets zu denen gehört, welche es als eine der obersten und heiligsten Pflichten unserer Gesetzgebung hingestellt haben, die Ungerechtigkeiten des Schicksals, unter denen der Proletarier zu leiden hat, nach Möglichkeit und bestem Willen auszugleichen. Wir setzen es als einen der schönsten Ruhmesittel unserer Zeit an, daß sie die Sozialpolitik geboren hat, und freuen uns, wie über einen nationalen Sieg, über die Thatfache, daß die Sozialpolitik ihre breitesten Wurzeln in unserm Vaterlande schlägt. Dennoch müssen wir anerkennen und dringend darauf hinweisen, daß es außer den Arbeitern noch andere Stiefkinder des Glücks gibt, welche die thätige Hilfe der Menschliebe und der Gesetzgebung herausfordern, daß es noch Klassen der Bevölkerung gibt, die unter einem Vosse schwachen, das dem der Arbeiter an empfindlicher Peinlichkeit und Schärfe nichts nachgibt.

Der Arbeiter ist der „Arme und Elende“ — um diesen klassischen, freilich oft gemißbrauchten Ausdruck beizubehalten —, dem ein Gott gegeben hat, zu sagen, was er leidet. Die Arbeiter sind seit einem Menschenalter organisiert. Sie können ihre Ideen austauschen und ihre Klagen erheben, können ihren Leiden und ihren Wünschen Ausdruck geben, und werden nicht müde, dies in der schnelligsten Weise zu thun.

Trotz des Ausnahmegesetzes und des kleinen Belagerungszustandes ist eine ähnlich energische, deutliche und unumwundene Sprache, wie sie in den Arbeiterversammlungen und Arbeiterschristen geführt wird, bisher in Deutschland bei politischen Parteien noch mehr gehört worden. Wir beklagen das nicht. Wir gönnen Jedem die freie Aussprache seiner Meinung, und wenn er sich frei und deutlich und ungeschminkt das von der Leber herunterredet, was auf ihr lastet, dann ist es uns am liebsten. Wir stellen nur die Thatsache fest, daß der Arbeiter das an-

geborene Menschenrecht, seine Symmergen aller Wünsche kund zu geben, in ausgiebigster Weise ausübt. Dabei hört er die Stimme seines Nebenmannes, die so kräftig klingt, als die seinige; dabei fühlt er dessen Schulter, an die er sich lehnen kann, und schöpft daraus ein Bewußtsein der Solidarität und einen Kampfesmuth, der ihn seine Leiden leichter ertragen läßt.

Wie anders ist dagegen die Lage derjenigen, denen der Mund verbunden ist! Sie empfinden das Elend ihres Looses mit derselben Stärke; aber die Klage darf nicht über die Zunge kommen, falls nicht Stellung und Unterhalt auf Spiel gesetzt werden sollen.

Das ist die Lage, in der sich bei uns die kleinen Beamten befinden. Sie haben keine Organisation und keine Zeitung; sie haben keinen berufenen Sprecher aus ihrer Mitte, in keiner berathenden Korporation einen Vertreter ihrer Interessen. Ja, die Staatsraison ist so weit gediehen, daß sie ihnen in allem Ernste eigene Interessen abspricht und nur Interessen des Staates anerkennt, in denen jene bedingungslos aufzugeben hätten.

Die parlamentarischen Körperschaften haben es oft in Reden und Beschlüssen anerkannt, daß die Lage der kleinen Beamten eine harte sei, und die Regierung hat sich herbeigelassen, die Wahrheit dieser Festsetzung anzuerkennen. Man begreift nicht, wie eine versorgliche Regierung nicht schon lange Hand an diesen Krebsgeschaden der staatlichen Organisation hat legen können.

Man sollte glauben, zu den wichtigsten Dingen im Staate gehörte das Leben und die Gesundheit seiner Bewohner. Nun aber ist oft genug betont und allgemein anerkannt worden, daß Leben und Gesundheit der Einwohner auf den Eisenbahnen nicht selten durch die Unzulänglichkeit der unteren Beamten gefährdet werden und daß diese Unzulänglichkeit eng zusammenhängt mit der Ueberlastung und zu geringen Besoldung der betreffenden Beamten. Wie sollen die Sinne der Eisenbahnbeamten frisch, ihre Aufmerksamkeit stets regt bleiben, wenn sie tagtäglich überanstrengt werden und zu Hause nicht einm-

eine nahrhafte Suppe auf dem Tische
finden.

Nicht viel besser haben es die untern Beamten der Reichspost. Wie verantwortungsschwer ist auch Ihr Dienst und in welcher steten Anspannung befinden sich ihre Kräfte — und das Alles nur, um ein kärgliches Dasein zu fristen.

Die Leistungsfähigkeit der Unterbeamten muß naturgemäß in dem Maße abnehmen, in welchem ihre Besoldung unzureichend ist für die Befriedigung ihrer gewiß nicht übermäßigen Ansprüche ans Leben. Die öffentlichen Institutionen haben darunter zu leiden und das Publikum. Auch die Schroffheit so vieler unserer Unterbeamten ist aus diese Quelle zurückzuführen. Ist ja doch der wehrlose Einzelne aus dem Publikum der Einzige, an dem der Beamte seine Verbitterung auslassen kann. Da so oft beklagte Gebahren von Polizei- und Gerichtsbeamten erhält seine menschliche Begründung, wenn man zusieht, wie färglich diese Männer besoldet sind und in welcher Zwangslage sie sich befinden.

Und mag das Loos der Subalternbeamten während der Zeit ihrer vollen Arbeitsfähigkeit noch erträglich sein — denn an welche Zustände gewöhnt sich nicht der Mensch! —, welche eine Zukunft erwartet sie aber im Falle ihrer Pensionirung! Glücklich der Subalternbeamte, der in Ausübung seines Berufes stirbt — er fühlt wenigstens nichts mehr von dem Elend, das seine Familie dann trifft. Gnadenpensionen von sechs Mark monatlich sind bei vollkommener Arbeitsunfähigkeit keine Seltenheit.

Keine Wunder, daß die Beamten — und nicht nur die niederen, sondern auch die höheren zum guten Theil, deren Befolgung selten in einem gesunden Verhältniß zu ihren Lebensansprüchen steht — kein Wunder, sagen wir, daß die Beamten bei ihrer nothwendigen Unzufriedenheit mit ihrem eigenen Loose ganz leicht in das Fahrwasser derjenigen gezogen werden, welche die wirtschaftliche Verbesserung des Looses der Arbeiter zum Parteibogma und zum Ausgangspunkt ihrer politischen Arbeit machen, d. h. in das Fahrwasser des Sozialismus.

nachbarlicher Gefinnung allerdingS etwas anders und zwar zu Ungunften des Angeklagten dar, so daß der Staatsanwalt Tage Gefängniß beantragte. Der Gerichtshof erkannte aber mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte durch das Verhalten der Nachbarin gereizt war, auf nur 3 Mark event. 1 Tag Gefängniß. — Angekl.: Was sagten Sie da von einem Tag? — PräS.: Wenn Sie 3 Mark nicht bezahlen können, müssen Sie einen Tag sitzen. — Angekl.: Ne, die werden bezahlt; dabrum brauchen Sie sich nicht zu ängstigen. Adjees och! — PräS.: Adien!

Das Familienleben des Prinzen von Battenberg, welcher jetzt als Begleiter seiner Schwiegermutter nach Schottland gereist ist, wird in englischen Blättern zur Gießmilch diverser Weise gemacht, über die ein rheinisches Blatt Folgendes berichtet. Die Frau des Prinzen, die Prinzessin Beatrice, soll ihm Unterricht im Englischen geben: er hat alle Tage einen Vers anwendig zu lernen und ihn bei Tisch vor der Königin herzusagen. Spät Abends liest er zur Uebung in der Aussprache einen Zeitartikel der Times vor, wobei der Königin ob seiner Sanfter die Thränen vor Wachen in die Augen kommen. Beide vertragen sich vortrefflich. Was das letztere heißen soll, ist nicht ganz klar. Der Prinz hat nur eins an ihr auszufallen, ihre Abneigung gegen seine deutsche Weife. Sie will ihm nicht gestatten, sie in ihren Salons zu rauchen; daher schleicht er sich Abends nach Sonnenuntergang mit der Weife — sie ist zwei Ellen lang — in den Park und holt das Verstaumte nach. Leider schnappte er bei diesen Gängen den Gefang eines Dorfburschen auf und gab denselben nachher der Königin zum Besen; Mutter und Tochter

aber machten ihm sofort bemerkbar, daß das
keine Salonballade sei und so weiter.

Amerikanische Kellame. In einer Zeitung des fernern Westens stellt ein großer Holzschnitt eine mächtige Familienzange zwischen Mutter und Tochter dar. — „Knecht-Kind“, sagt die Mutter, „Du hast jetzt keine Mutter mehr! Ich habe leider Samson's Ende des Hocks bei meiner Toilette angewandt und bin jetzt wenigstens 10 Jahre jünger als Du!“

Befehligt. Einjähriger: „Herr Rittmeister
auf den Gaul seh' ich mich immer; der be-
handelt Einen zu meinetend!"

Bei der Gerichtskommission: Der Angeklagte hat ein volles Gehörniß abgelegt. In der Wohnung des Ermordeten wird ein Thutbestand des Verbrechens aufgenommen. Es handelt sich darum, die Ermordungszusammenhang zu fixiren. Kommissär (zum Mörder): „Zeigen Sie uns, auf welche Weise das Verbrechen vollführt wurde!“ — Der Mörder: „Mit größtem Vergnügen, Herr Kommissär.“ Gegen Sie sich in jenes Bett dort und schließen Sie die Augen, als ob Sie schliefen. Man stecke sodann zehntausend Gulden in die Schreibrinne, gebe mir ein scharf geschliffenes Messer und lasse uns allein!“

Ein Sternschießer. Ein Soldat stand in tiefer Nacht Schildwache. Mitterweils erscheint auf hohem Thurne ein Aukronom mit einem langen Auszugskernrohr. Woher da wohl am Himmel anfangen wird mit seiner langen Röhre, denkt der Wache und verhält sich abwartend. Plötzlich erscheint der Himmelsgegend, nach welcher der Astronom seinen Tubus gerichtet hat, eine kleine Schnuppe. „Bomben und Granaten!“ ruft er. „Woher?“ — „Aus dem Norden.“ — „Schreden — wer hat's getroffen!“

2. Versammlung. Das in der Ver-
sammlung des „grünen Hauses“ erwählte
Sonntag-Abend in der Wohnung der Wohnungsfra-
ge auf heute Abend in einer Volksversammlung
in der Sambrunnschule ein. Tagesordnung
ist folgende: „Gründung eines Vereins
zur Förderung der Wohnungsfrage“.

Stiftungsfeier. In Ende des Monats
September beabsichtigt der Verein Olymp sein
erstes Stiftungsfest mit Theater und herna-
chfolgendes Ball in den festlich und geschmack-
voll arrangiert werden den Lokalisation d. s. Ball-
hauses abzuhalten. Den sämtlichen zu diesem
Zwecke vorausgehenden Anstalten und Vor-
kehrungen nach läßt sich schließen, daß das
erste Stiftungsfest des Vereins Olymp allen
anderen größeren oder kleineren Festlichkeiten
sich ebenbürtig zur Seite stellen darf, da ja
für Alles, bis in die kleinsten Details geordnet
ist. Besonders werden sich die verehrten Damen
und Herren der Gesellschaft in ihrem ganzen
höflichen Genuß freuen lassen was wir
früheren Anlässen zufolge zuversichtlich hoffen
können.

Edentheater. Sowohl die Samstags-
wie die geistigen Vorstellungen waren sehr
gut besucht, die geistige Abendvorstellung sogar
ausverkauft. Herr Schenk erstellte für seine
vorzüglichen Leistungen nach jeder einzelnen
Nummer reichen Beifall. Da der Stadtrath
eine Verlängerung der Vorstellungen abgelehnt
hat, so wird der Aufenthalt des Herrn Schenk
nur noch von kurzer Dauer sein, weshalb wir
empfehlen mit dem Besuch des Edentheaters
nicht zu säumen.

Velocipedport. Beim 10.000 Meter-
rennen in Frankfurt a. M. erhielt erster
Carl Ha von hier den zweiten Preis. Ballen-
berg von hier beim Treppenrennen den dritten
Preis.

Badische Nachrichten.

Karlsruhe. Im hiesigen Schloß wird
auf bevorstehende Festlichkeiten elektrische Be-
leuchtung eingerichtet und hat die Staatsbahn
zum Betrieb der elektr. Maschine eine Locomo-
tive zur Verfügung gestellt, welche zu diesem
Zwecke besonders hergerichtet wird. — Heute
Nachmittag sollte im „Goldenen Kopf“ eine
außerordentliche Generalversammlung des
Medizinal-Vereins, mit der Tagesordnung:
Erwahlung in die Verwaltung und Berichter-
staltung. Nach längerer Debatte und verschiede-
nen Auseinandersetzungen bezüglich der
Differenzen die im Vorstande entstanden
waren, wurden 3 Mandate in den Vorstand
und 4 in den Ausschuss sowie 1 Revisor durch
Renovationen bezeugt und wird nun die neue
Verwaltung betriebsfähig sein. Die Interessen des
Vereins in uneigennützigster Weise zu wahren.
Zum Schluß wurde folgende Resolution an-
genommen: Die heutige außerordentliche Ge-
neral-Versammlung beschließt, erst die
Wirkungen der am 1. August in Kraft ge-
tretenen erhöhten Beiträge abzuwarten und
sollte sich dann keine Besserung der ma-
teriellen Lage des Vereins herbeiführen lassen,
eine neue außerordentliche Generalversammlung
einberufen und Abhilfe zu schaffen.
Die Versammlung wurde um 6 1/2 Uhr ge-
schlossen.

Seidelberg, 29. Aug. Vor einigen Tagen
müßte ein hiesiger Kaufmann die betrübende
Bekanntmachung machen, daß ihm aus seinem
Forellenteich im Bärenbach bei Siegelhausen
fast sämtliche Forellen entwendet wurden.
Alle bis jetzt angekauften Forellen blieben
refraktlos und glauben Manche die Forellen
können einem oder mehreren Fischottern zur
Beute gefallen sein. Daß aber ein so großes
Quantum Forellen von diesem Geißler ver-
zehrt worden sein soll, erscheint als un-
glaublich.

Weinheim. Bürgermeisterwahl. Die
Wahl fand am Samstag zum letzten Male
gefallen und das Ergebnis der Abstimmung
ist folgendes:

Herr Bürgermeister Lang erhielt 352 St.
„ Gemeinderath Dell „ 248 „

„ Rathschreiber Sautter „ 206 „

Da keiner der Candidaten die absolute
Stimmenmehrheit (d. h. mehr als die Hälfte
der abgegebenen Stimmen) auf sich ver-
einigt, so wird nunmehr ein Bürgermeister
von Staatswegen ernannt werden. Inter-
essant ist, daß bei jedem der drei Wahlge-
scheits ein anderer der Candidaten die relative
Stimmenmehrheit erhielt: zuerst Dr. Sautter,
dann Dr. Dell und schließlich Dr. Lang. Die
Barteigänger des Herrn Dell haben den
Fehler gemacht, daß sie die Candidatur des-
selben unter gleichzeitiger Beilegung der
Gegenpartei aufstellten und in dieser üblichen
Handlungsweise bis zum Schluß verharren,
wofür ihr letzter Aufruf an die Bürgerchaft
ein nicht absehbender Beweis ist. Dieses
wenig noble Verhalten hat sich bitter ge-
rächt und seinen Lohn empfangen. Wir bedauern
nur, daß gerade Herr Dell diesem ungeheuren
Gebahren seiner Freunde zum Opfer fiel.
Unter solchen Umständen kann man den Aus-
fall der Wahl, welche diesmal dem Herrn
Lang wenigstens die relative Stimmenmehr-
heit gesichert hat, nur mit Freuden begrüßen.
Unser Glückwunsch gilt in erster Reihe Herrn
Rathschreiber Sautter, daß er nicht in die
Lage versetzt wird, dereinst vielleicht den
Unbath gerade jener Leute an sich erfahren
zu müssen, welche unter dem Deckmantel des
öffentlichen Gemeinwohl doch nur Familien-
Interessen selbstständig dienen und den per-
sönlichen Ehrgeiz befriedigen wollen.

Die Gewerbeausstellung in Oberburlen.
Original-Bericht der Badischen Volks-Zeitung.
(Fortsetzung.)

Wir sind beim Seiteneingang zu den Ma-
schinenhallen und Restaurationsräumen an-
gelangt und wenn wir den verlockenden An-
gesehen eines Wison-Solo's widerstehen, welches
soeben den Schwanengesang aus Richard
Wagner's Lobengrin in melodischer Reinheit
und Parteilichkeit angestimmt hat und unsere
Wandlung fortsetzen, so finden wir in dem
nächsten Appartament eine in Naturbaum
einfach aber sauber ausgeführte Schlaf-
zimmer-Einrichtung von Schreiner Klein und
Lapeyer Schubert in Wertheim mit zwei

Bettladen mit Matragen und Koff, Nacht-
tisch, Waschkommode mit Spiegel, Chaiselongue,
sowie ein Delamare „Kanapa“ von Walter
Denig in Wertheim. Im nächsten Raum
bewundern wir prachtvolle Empfangszimmer-
möbel, bestehend aus Kanapee, Schubert in
Wertheim, einen Tisch von Schreiner W.
Klein in Wertheim, Spiegel von Peter
u. Co. in Mannheim und einen pracht-
vollen Nachelofen mit amerikanischer Kü-
feneinrichtung und Nicosenfenster versehen,
aus der rühmlichst bekannten Fabrik von
Kerbel in Mosbach. Alles elegant und
schön gearbeitet.

Einzelmöbel haben noch ausgestellt v. Chr.
Vettermann in Kork ein Sekretär in
Rughaum, polirt, Geiger, Nag in Ober-
schlesien, einen Kleiderschrank aus Arden-
holz, sowie einen Versuch, Wittenmann in
Leibstadt zwei Bettladen in Rughaum,
polirt, Fischer in Weisheim, desgleichen
aus Kirschbaumholz, polirt, Venz in Mos-
bach ein Buffet aus Rughaum, gewischt,
Greif, Friedr. in Weisheim 2 Weilerkom-
mode, Kausch, Fr. Oberbach 1 Schreib-
tisch, Dofert, Kunstschreiner Roddeheim
1 Schreibtisch, 1 Nähtisch und 2 Rauchtische
mit Intarsieneinlagen, alles in Rughaum.
Bauischbach Dr. in Mosbach 1 Buffet, 1
Anrichtisch und 1 Nachtisch in Eichen ge-
wischt. Kühner Fr. in Kork 2 Weiler-
kommode. Eberhard in Wertheim ein
Bücherregal in Eichenholz, Kaufmann
in Göttingen 2 Schränke aus Rughaum
polirt, Steinbrunn in Eichenholz
Götinger, Hingheim, Vecher, Wilhelm
Aglashausen und Bajer, Karl, sind mit
Bettladen, Nacht- und Waschtische vertreten.
Kleiderkammer Garderobehalter und dergl.
liert Dreher J. Hemberger in Ober-
burlen, Bürgel in Wertheim, Bulster
in Wollbach und Stahl, Altheim u. i. w.
Die Arbeiten sind durchweg gebiegen und
mit großer Sorgfalt ausgeführt. Besonders
gefallen die beiden hiesigen Schreibische
ausgefalten, die Nähtische, sowie auch die
Büffets schön und preiswürdig, wenn auch
etwas einfacher gehalten präsentiren sich die
Schränke von Kaufmann in Göttingen,
die Komode von Graj in Weisheim und
der Bücherregal von Eberhard in
Wertheim.

Um ein Endurtheil über die Gesamt-
leistungen der Möbelindustrie abzugeben,
müssen wir sagen, daß dieselben ohne Aus-
nahme das Prädikat „gut und solid“ zukommt
und alle geübten Erwartungen weit über-
treffen, namentlich wenn berücksichtigt wird,
daß die Ausstellung die erste im Kreise ist
und daß die Aussteller als solche fast sämt-
liche Reulinge sind. Hierdurch läßt sich auch
erklären und entschuldigen, daß die Preise
der Möbel sehr stark differiren und variiren
und oft werthvollere Objekten billiger ange-
boten werden, als minderwerthige.

Es fehlt auch oft an den richtigen Ent-
würfen, doch hier manches gebessert werden
kann, beweisen die von Oberburlen aus-
gestellten Gegenstände, dort wird, wie ich
sagen ließ, den Gewerbetreibenden für muster-
gültige Entwürfe und Zeichnungen gesorgt und
war in der Weise, daß der Gewerbe-Verein
die Kosten hierfür trägt und erst bei einem
Verkauf der gefertigten Gegenstände dieselben
zum Theile zurückerhält. Auch die Wer-
theimer und Mosbacher Entwürfe sind größtent-
heils sehr gut, was den dortigen Vereinen
oder mehrheitlich auch der Gewerbeschule
als Verdienst anzurechnen sein wird.

Vom Mainthal, 27. Aug. Die Kartoffel-
ernte wird in unserem Sandboden zwar in
Qualität guten Ertrag, desto geringeren aber
in Quantität liefern, denn die lange Trocken-
heit brachte deren Wachstum zum Stillstand.
Bezahlt wird der Zentner mit 2 Mark. Obst
gibt nicht viel. In den Obstgärten bis
Mittenberg ist das meiste bereits verkauft.
Reis der Zentner zu 5 M., Birnen zu 4-6
Mark, Äpfel gibt nicht viel. Verlangt
wird für den Zentner gleichfalls 5 M., bis
jetzt aber noch nicht so viel gebohrt.

Pfälzische Nachrichten.

Ludwigshafen, 30. August. Heute
Nachmittag fand eine zahlreiche bekannte
Öffentliche Versammlung der Maurer,
Steinhauer, Gypser, Tücher und Stuck-
teure im Saale zu den „Drei Röhren“ da-
hier statt, und wurde dieselbe durch Herrn
Carl Rint eröffnet. Nachdem derselbe in
einleitenden Worten den Zweck der Ver-
sammlung, eine Petition betr. des Arbeiter-
schutzes an den Reichstag abzu-
senden, dargelegt hatte, wurde zur Bureau-
bildung geschritten, und Dr. Rint zum Vor-
sitzenden und Dr. Carl Stern zum Schrift-
führer gewählt. — Der Vorsitzende bringt
dann einen Anruf des Hamburger Cen-
tralbureaus der Berufsvereine zur Ver-
lesung, in welchem Bericht und Zweck der
beabsichtigten Petition eingehend erörtert
wurden und zu recht zahlreicher Unterstü-
tzungsgelung aufgefordert wird. Hieran
anschließend, fordert Herr Rint die Anwesenden
auf, sich durch ihre Unterschrift mit den Aus-
führungen der Hamburger Kollegen einver-
standen zu erklären. Wenn auch noch nicht
alle in diesem Aufrufe hervorgehobenen Ri-
siken durch das Arbeiterschutzes befreit
werden könnten, so wurde durch dessen Ein-
führung doch immerhin wesentlich dazu bei-
getragen, die Lage des Arbeiterstandes zu
verbessern. — Herr Philipp Bub aus
Mannheim erhielt sodann als Referent in
der berührten Frage das Wort, und
führte derselbe in längerem Vortrage aus,
was in dem eingangs berührten Aufrufe be-
reits schon zur Begründung der Petition her-
vorgehoben worden war. Es sei eine er-
muthigende Wahrnehmung für ihn (Redner),
eine so zahlreiche Versammlung vor sich zu
sehen, welche gewiß das ihrige dazu beitragen
werde, die vernommenen Ideen in weitere
Kreise zu tragen. Die Petition beruhe eine
hochwichtige Frage, das Wohl und Wehe des
Arbeiterstandes, es dürfe daher keines zurück-

bleiben, dieselbe zu unterzeichnen. Redner
geht sodann die Hauptforderungen der Petition
durch, behandelt die Nothwendigkeit der Sonntags-
arbeit, empfiehlt den zehnstündigen Normal-
arbeitslag, und geht auf die Schärfe der
Frauen- und Kinderarbeit, ein „Verhängnis“,
welches zwar in Deutschland zur Zeit noch
nicht so schwer auf dem Arbeiter lastet, wie
theilweise anderwärts, welches aber unan-
nehmlich auch bei uns in nicht zu langer Zeit
eintreten und seine entsetzlichen Einflüsse
geltend machen werde. In München und in
Sachsen sei man sogar jetzt schon so weit ge-
kommen, Frauen und Kinder bei der Bauarbeit
zu verwenden. Welche furchtbaren Verhältnisse
dort dadurch geschaffen worden seien geradezu
haarsträubend; aber auch abgesehen hiervon,
würden Frauen u. Kinder zu Concurrenzarbeiter
des Mannes, und dies schädige den Verdienst
des männlichen Arbeiters, die Ernährungs-
kraft des Mannes in oft recht empfindlicher
Weise. Wohl seien die Buchhausarbeiten
nicht von direkter Bedeutung für den Maurer
und die verwandten Berufsgenossen, aber in
ihrer Rückwirkung auch für sie von nicht zu
untersehendem Nachtheil, indem sie andere
Arbeiter außer Brod setzten. Es sei eine
recht beklagenswerthe Thatsache, daß die Lage
der Buchhändler, Dank der humanen Für-
sorge des Staates eine verhältnismäßig
bessere sei, als die des Arbeiters, dessen
Nahrung durchschnittlich weniger gut und
reichhaltig sei, als diejenige jener. — Man
sage, die Kinder der Arbeiter seien verwildert,
ohne Erziehung und dergleichen mehr. Leider,
leider könne dieser Vorwurf nicht ganz abge-
wiejen werden. Wer aber trage die Schuld?
Der Vater, der von Morgens früh bis
Abends spät dem Erwerb nachgehen müsse,
doch gewiß nicht! Auch nicht die Mutter, die
um färglichen Lohn die Familie unterhalten
müsse. Hier sei ein Feld, wo der Staat noch
unendlich viel Gutes schaffen, und für die
wahre Erziehung und Bildung des Volks
großes leisten könne. Man mache es dem
Arbeiter möglich, daß er sich um die Er-
ziehung seiner Kinder kümmern und
nützlich machen könne, oder schaffe zum
mindesten Verhältnisse, die die Frauen-
arbeit beilegen, und der Mutter es gestatten,
die Verwilderung der Kinder zu verhindern.
Diesen Arbeitschaden habe man in allen Ar-
beiterkreisen schon längst erkannt, und es
schmerzlich empfunden, daß der Arbeiter hierin
außer Stand ist, etwas mehr für dessen Be-
seitigung thun zu können, als fortgesetzt darauf
hinzuweisen und um Abhilfe zu bitten. Dies
solle nun auf dem Wege der Gesetzgebung
geschehen. Die kaiserliche Reichsversammlung
in ihrer Einsicht und für die Wohlthat auch
des Arbeiterstandes viel verheissen, auch seien
daranhin einige wohlthätige Gesetze zu
dessen Gunsten herausgekommen, aber in
Berlin meine man, schon mehr als genug
geboten zu haben, und hütete der Parole:
„bis hierher und nicht weiter? Um so ge-
wisser erscheine es aber, durch die beabsichtigte
Petition, mit zahlreichen Unterschriften ver-
sehen, an den Tag zu legen, daß das Haupt-
bel in der Bedrückung des Arbeiterstandes
noch keineswegs beseitigt sei. Deutschland sei
zu einer einflussreichen Weltmacht heran-
gewachsen, und der Kaiser Reichskönig zum
mächtigsten Mann der Zeit geworden, wenn
von dieser Seite der ernsthafte Wille vor-
handen sei, etwas wirksam heilvolles für
den Arbeiterstand zu thun, so wäre dies
der deutschen Regierung einzig und allein nur
möglich, und zwar durch ein internationa-
les Arbeiterschutzesgesetz. Dadurch
würden die Arbeiterverhältnisse in allen civili-
sirtten und industrietreibenden Staaten gleich
werden, und müßten die Bedenken fallen, daß
mit der Besserstellung der Arbeiter die Con-
currenzfähigkeit unserer Industrie nothwendig
verlore. — Der Vorsitzende, Herr Rint, er-
örterte sodann, an den Vorredner anschließend,
in längerer Rede, die Consequenzen der Ar-
beiterverarmung, insbesondere in Hinsicht der
Kindererziehung; beleuchtete die Ausnutzung
des Arbeiters durch das Kapital, ohne Rück-
sicht auf das Wohlergehen und menschenwür-
digen Dasein der Arbeitnehmer zu achten, und
führte in dieser Hinsicht Beispiele an, die
unserer Zeit wahrhaft unwürdig sind. Die
Buchhausarbeit habe seitens des Staates eine
Fürsorge erfahren, die das Buchhaus von
einer Strafanstalt zu einer Zwangsarbeits-
fabrik erhoben und das Leben in derselben
fast zu einem Wohlleben gemacht habe. —
Während einer Pause von 10 Minuten er-
folgte das Unterschreiben der Petition. —
Zum Schluß constatirte Herr Bub noch, daß
die Petition erfreulicherweise sehr zahlreich
unterzeichnet worden sei, und machte es den
Anwesenden zur Pflicht, ihren Kameraden
für weitere Unterschriften Sorge zu tragen.

Gessliche Nachrichten.

Die Mainzer Morde. Von unserem
Spezialcorrespondenten erhalten wir Mittags
noch folgende Mittheilungen: „Der verhaftete
Schuhmachergeselle Herbst hat zwar noch nicht
eingeführt, den einen oder die beiden Morde
angeführt zu haben, indessen scheint jetzt
seine Thätigkeit fast zweifellos. Es wurde
nämlich bei der Durchsuchung des Rheinbells
ein Stein aufgefunden, wie ihn die Schuh-
macher beim Klopfen des Leders zu benutzen
pflegen. Derselbe war an einen Lederputz
befestigt. Da nun die Wunde der Frau Wolbe
außer einer tiefen und breiten Schnittwunde
auch noch eine Zerkleinerung des Hinter-
kopfes aufwies, die ihr mit einem stump-
fen Instrumente beigebracht worden sein
muß, so ist anzunehmen, daß Herbst außer
einem Messer auch den aufgefundenen Stein
zur Ermordung der Witbe benutzte. Herbst
wurde im Laufe des gestrigen Tages und auch
heute wieder verhört und unterzogen. Er leug-
net die Thätigkeit oder Mithätigkeit auf
Sartnachweise. Indessen kann dieser Umstand
auf den schwerwiegenden Verdacht, dem man
gegen ihn hegt, kaum von irgend welchem
für den Inhabanten günstigen Einfluß sein.
Seine früheren Verurtheilungen, darunter
eine zu 9 Jahren Zuchthaus, erfolgten

sämtlich auf Grund von Indicienbeweisen,
da Herbst niemals ein Geständnis ablegte.
— Die Durchsuchung der Aborte des Hauses
Fährtenbergerhofstraße Nr. 1 nach den fehlen-
den Körpertheilen der im Rheinbellen gelän-
deten Witbe blieb resultatlos und man neigt
nunmehr der Annahme zu, daß dieselben
vergraben wurden.“

Polizeilich verboten wurde auf Grund
des § 9 des Sozialistengesetzes der Vortrag,
welchen der Reichstagsabgeordnete Frohme
am Montag, den 31. August im Saale des
„Rheinländer Hofes“ zu Bodenheim über
„Herb, Vassalle und seine Beziehungen zu den
sozialen Aufgaben der Gegenwart“ halten
wollte. Herr Frohme hat nun, um den In-
habern der bereits ausgegebenen Karten ge-
recht zu werden, sofort auf dieselbe Zeit und
für dasselbe Lokal einen anderen Vortrag
angemeldet; er wird sprechen über „Deutsch-
lands Beruf in der Dekonomie der welt-
geschichtlichen Entwicklung.“

Gerichtszeitung.

Δ Frontenthal, 26. August. In der
gestrigen Strafkammer-Sitzung des Königl.
Landgerichts kamen folgende Fälle zur Ver-
handlung:

1. Eduard Ruhn, 13 Jahre alt, aus Lub-
wigshafen, hatte in zwei Fällen zwei Kin-
dern von 10 resp. 5 Jahren gewaltthätiger-
weise Weib abgenommen und wurde hierfür
mit 3 Monaten Gefängnis und Tragung der
Kosten bestraft.

2. Der Tagner Hohl von Studernheim
war wegen eines Vergehens gegen das Sit-
tenpolizeigesetz angeklagt, vom Schöffengericht
Frontenthal freigesprochen worden und hatte
der sal. Amtsanwalt hiergegen Berufung
eingelegt. Die Strafkammer fand dieselbe
gerechtfertigt und verurtheilte den Hohl zu
einer Gefängnisstrafe von 8 Tagen und in
die Kosten des Verfahrens.

3. Die „Badische Volksztg.“ berichtete i.
S. in einer Original-Correspondenz von hier
über ein schändliches Verkommen auf der
hiesigen Fabrik von Klein, Schanglin und
Beder, indem ein Arbeiter seinem Mitarbeiter
eine glühende Eisenklinge in den Hals rannte.
Wegen dieser rohen That wurde dessen der
Fabrikarbeiter Friedrich Beyer von Hatters-
heim, 24 Jahre alt, unter Annahme mil-
derender Umstände zu 1 Jahr Gefängnis und
in die Kosten verurtheilt. Die erlittene Un-
tersuchungshaft soll in Anrechnung gebracht
werden. Der Schwerverletzte ist bis heute noch
nicht ganz hergestellt und dürfte wohl noch
lange Zeit, wenn auch nicht für's ganze Leben
an jener Verletzung zu leiden haben.

4. Die Verurteilung des Martin Drifschler
aus Oberer gegen ein Urtheil des dortigen
Schöffengerichts wird abgewiesen, da der Ver-
urtheilte nicht erschienen ist.

5. Die weitere Berufungssache betraf die
vom Schöffengericht zu Speyer erlassene Ver-
urtheilung des Valentin Schäfer III., Maurer
von Badlitz wegen Körperverletzung und
hatte den Erfolg, daß das Strafmaß von 14
Tagen auf 5 Tage Gefängnis herabgesetzt
wurde. Auch hat Schäfer die Kosten des
Verfahrens zu tragen.

6. Nikolaus Wagner von Bergshausen, zur
Zeit in Ludwigshafen dagegen erwirkte sich
durch seine Verurteilung ein höheres Strafmaß.
Vom Schöffengericht zu Speyer wegen vor-
sätzlicher gefährlicher Körperverletzung zu 1
Monat 14 Tagen Gefängnis verurtheilt, er-
höhte die Strafkammer die Strafe auf 2
Monate und bündete dem Wagner außerdem
noch die Kosten beider Instanzen auf.

7. Der Hülfsarbeiter Martin Doll von May-
dorf, 29 Jahre alt, hatte, wie die „Badische
Volksztg.“ i. S. berichtet, gelegentlich einer
Schlägerei in der Nähe des Ludwigshafener
Bahnhofs, dem Tücher Karl Viebrich einen
sehr schweren Stich mit einer Feile in den
Unterleib versetzt, und hat dies nunmehr mit
einem Jahr Gefängnis zu büßen, doch soll
dem Doll die Untersuchungshaft in Anrech-
nung gebracht werden. Die Kosten des Ver-
fahrens fallen ihm übrigens zur Last.

8. Georg Embach, 43 Jahre alt, Tagner
zu Kriesenheim, welcher dem Bal. Schillfahrt
aufgelauert und mit einem Steinwurf schwer
am Kopfe verletzt hatte, erhält trotz seines
hartnäckigen Leugnens, in Anbetracht der
Kohheit der That 1 Jahr Gefängnis und
außerdem noch wegen Verfalls mit Steinen
5 Tage Haft, auch hat Embach die Kosten zu
tragen, und wurde seine sofortige Verhaftung
verfügt.

9. Der kaum 14 jährige Leonhard Blum
aus Karlsruhe erhält wegen zweier Diebstähle
sowie wegen Einbruchs, in Verurtheilung
seiner Jugend und schlechten Erziehung, eine
Gesamtgefängnisstrafe von 9 Monaten, und
hat die Kosten zu tragen.

10. Heinrich Stroner aus Renndorf, kaum
12 Jahre alt, hat sich schon wegen dreier er-
schlichen Diebstähle zu verantworten, und
wird hierfür unter Annahme mildernder
Umstände zu 4 Monaten Gefängnis und
Tragung der Kosten verurtheilt.

Handelszeitung.

an. Mannheim, 27. Aug. Bezüglich der
Tarifiermählungen im Stadgüter-
verkehr hat nach dem „Berliner Aktionär“
am 18. d. M. im Verwaltungsgesamthe der
Königl. Eisenbahn-Direktion zu Breslau
unter der Leitung des Oberregierungs-
raths Heinius und des Regierungsraths Erding
eine Konferenz stattgefunden. Die Vertreter
der Staatsbahnverwaltung theilten dabei mit,
daß in den vorher eingeleiteten Gutachten
über 90 Artikel bezeichnet worden seien, für
welche eine Ermäßigung der Stützantiarife
wünschenswert sei. Von einer so weit
gehenden Ermäßigung, die der Einführung
einer zweiten Stützantiarife thatsächlich gleich-
kommen würde, konnte aber nicht die Rede
sein, es handle sich nur um einzelne Aus-
nahmestadien, für deren Nothwendigkeit triftige
Gründe angeführt und insbesondere erwiesen
werden müßte, daß davon die Erfften oder
das Gedröben ganzer Erwerbsthätigen abhänge.
Bei der Schwierigkeit, einen solchen Nachweis

zu liefern, mußten sich die Debatten auf einige wenige Artikel beschränken und schließlich einige sich die Konferenz dahin, für drei Arten von Stützmitteln, nämlich künstliche Düngemittel, Sämereien (auch Getreide) in Säcken und Tonnen und eine Reihe von Eisenwaren Ausnahmesteuern als dringend notwendig zu bezeichnen.

Die Frage, ob die Ermäßigung nur für größere Entfernungen oder für alle Entfernungen zu gewähren sei, wurde dahin entschieden, daß bei Düngemitteln und Eisenwaren für alle Entfernungen Tarifiermäßigungen erwünscht seien; in Betreff der Sämereien waren jedoch die Ansichten geteilt, da Saatgüter meist aus großen Entfernungen bezogen zu werden pflegen. — Eine in Straßburg am 6. d. M. abgehaltene Besprechung zwischen Bahndirektoren und Kaufleuten lebte jede Frachtermäßigung ab, da in Straßburg ein Bedürfnis dafür nicht vorliege.

Noch ausführlichere Darstellung anderer ähnlicher Konferenzen in Hannover und Bromberg bringt Heft 7 der Mitteilungen des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westphalen.

aa. Mannheim, 27. Aug. Abstempe-
lung von Retourbilletts. Nach einer
Mitteilung der „Zeitung des Vereins deut-
scher Eisenbahnverwaltungen“, sind die Sta-
tionsvorstände der Preussischen Staatsbahnen
angewiesen worden, Inhaber von Retour-
billetts, bei welchen letzteren die Abstempe-
lung vor Eintritt der Rückreise vorgeschrieben ist,
dieselbe aber aus Unkenntnis oder wegen
Verpätung veräumt wurde, von der
Rückfahrt nicht auszuschließen, son-
dern in solchen Fällen statt der Abstempe-
lung am Tage einen Vermerk auf der Rückseite
des Billets zu machen, oder, wenn auch hier-
zu keine Zeit mehr, die Abstempe-
lung auf einer der nächsten Stationen, wo der Zug
genügenden Aufenthalt hat, aufzugeben.

Wie die „Frankf. Btg.“ vernimmt, ist ge-
stern die offizielle Nachricht nach Frankfurt
a. M. gelangt, daß von jetzt an die Frach-
sätze aus und nach Bayern und Oesterreich-
Ungarn zwischen Mannheim, Mainz, Gießen,
Frankfurt und Köln vollständig
gleichgestellt werden, wobei die Gewährung
von Rabatten und Reaktionen an einen der
genannten Plätze direkt und indirekt unter-
liegt. Die Berechnung Frankfurts im di-
rekten Verkehr mit den bayerischen und
österreichisch-ungarischen Bahnen, welche bis-
her in der Hand der Hessischen Ludwigsbahn
war, soll von nun an auf die preussischen
Staatsbahnen übergehen. Diese von der
Frankfurter Handelskammer seit langer Zeit
vergebens angeforderte Gleichstellung Frank-
furts mit Mannheim u. s. ist eine für den
Frankfurter Handel sehr wertvolle Er-
scheinung.

Münster, 29. Aug. Hopfenbericht von
Emanuel Kaufmann (Hopfenkommissionsge-
schäft). Der lebhaftere Einkauf, welcher am
Schluß voriger Woche herrschte, hat sich auch
am Montag und Dienstag fortgesetzt.
Diese Lebhaftigkeit im Geschäft bezieht sich
lediglich wieder auf 8ter Hopfen, denn es
wurden incl. des heutigen Tages ca. 600
Ballen im Preise von M. 17—22 dem Markt
entnommen.

Weniger stark tritt aber die Nachfrage in
neuen Hopfen auf, da die Verkäufe seit Be-
ginn dieser Woche nur ca. 350 Ballen be-
trugen, wobei Preise abermals etliche Mark
nachgeben mußten.

So lange überhaupt die Preise nicht einiger-
maßen geregelt sind, dürfte dieser schleppende
Geschäftsgang anhalten, da aus dem Auf-
treten der Käufer ersichtlich, daß es sich bis
jetzt weniger um Bedarfskäufe, als um Effek-
tierung von Probe-Ballen handelt.

Es notieren heute:

Markthopfen	M. 42—48
Hallertauer	„ 50—58
Bürttemberger	„ 50—60
Badische	„ 50—58.

Berlin, 29. Aug. Weizen Sept.-Oktober
155.70, Okt.-Novbr. 158.—, Roggen Septbr.-
Oktbr. 139.20, Okt.-Novbr. 141.—, Rüböl loco
45.30, April-Mai 48.10, Spiritus loco 42.50,
Sept.-Oktbr. 41.70, Hafer Sept.-Okt. 127.50,
Okt.-Novbr. 128.50, Weizenmehl 0 loco 21.—,
ditto 00 23.—, Roggenmehl 0 loco 20.20.

Wien, 29. August. Weizen hiesiger 16.50,
Roggen hiesiger 14.50; Hafer loco 13.50, Rüböl
loco 25.20.

Paris, 29. Aug. Zucker per Aug. 55.80,
per Sept. —, per Okt.-Jan. 53.50. Wehl
Aug. 44.40, Nov.-Febr. 48.80. Salz 65.

Haarlem, 29. Aug. Kaffee per Aug. 45.50,
per Sept. 45.75, pr. Oktober —.

Magdeburg, 29. Aug. Zucker Rend. 88%,
23.90 bis 20.45.

Bremen, 29. Aug. Petroleum loco 7.65,
Dezember 7.95, Schmalz (Wilcox) loco unver-
zollt 34.75.

Wien, 29. Aug. Herbstweizen 7.26 G. —
B. Frühjahrs-Weizen 7.90 G. — B.

Antwerpen, 29. August. Petroleum loco
19.50, Sept.-Dezbr. 19.25, Rübendzucker loco
40.50, Schmalz 83.75.

London, 28. Aug. Auf der Auktion war
frischgelagerter Trinidad- und Demerara-Zucker
rubig. Rüben-Zucker 15 lb. 6 d. Kaffee,
Plantation Ceylon, Costa Rica und Santos
begehrter. Reis träge. Banjabar-Retten 4%.

Goldsorten	Mt. Pf.	Goldsorten	Br.	Gld.
Dakota	9.60—57	Holl. Silber	—	156
cto. al. marco	9.60—57	Oest. 5. 1 St.	—	165
20 Franken t.	16.15—15	Gold al. m. Pfd.	1397	1598
cto. in 1/2	16.17—14	G. f. Scheideg.	—	—
Sovereigns	20.30—25	per Pfd. in M.	1402	—
R. Imperials	16.72—25	Papier-Geld	—	Nehm.
Golddollar	4.10—15	Oest. Bankn.	—	388.30
Silber hochfein	4.10—15	Fr. Bankn.	—	—
Mt. 146.35—144.55	—	Russ. Bankn.	—	—
		Amer. Bankn.	—	4.16

Original-Telegramme und Neueste Nachrichten

Fürth, 30. Aug. Die Landesversamm-
lung der Volkspartei in Fürth ist von
circa 150 Parteigenossen aus den ver-
schiedensten Ständen Bayerns besucht.
Dieselben nehmen zum ersten Gegenstand
der Tagesordnung folgende von Heyl be-
schränkte Resolution an: „Die Landes-
versammlung der Deutschen Volkspartei
in Bayern wünscht, daß der Ausschuss der
Deutschen Volkspartei das in Mannheim
beschlossene freundliche Verhältnis zur nord-
deutschen Demokratie im Sinne einer
Kooperation zu gegenseitiger Unterstützung
in Wort und That, welche bestimmt ist,
zu einer völligen Vereinigung der beiden
Parteien zu führen, in Vollzug setzt“
und zwar gegen 2 Stimmen (wovon einer
Köhl). Der zweite Gegenstand wird von
der Tagesordnung abgesetzt, da Karl Mayer
seinen Antrag auf Aenderung von § 3
des Programms zurückziehen wird. Zum
dritten Gegenstand wird eine Resolution
einstimmig angenommen, die bayerischen
Gesinnungsgenossen in Hanau dafür zu
stimmen, aufzufordern, daß Frankfurt als
Vorort des Vereins der deutschen Demo-
kratie verbleibe.

In Elberfeld hat die Schneiderinnung
beschlossen die Sonntagsarbeit einzustellen.

Wien, 30. Aug. Die Wiener liberalen
Blätter konstatieren die wachsende Gährung
in den deutschen Theilen Böhmens und
richten an die deutsche Bevölkerung daselbst
die dringende Aufforderung, sich durch das
geschickte Spiel nicht zur Nachahmung
verleiten zu lassen. Gerade angesichts der
offiziösen Drohung mit der Suspension
freihändlerischer Rechte müßten die Deutschen
Geduld und Entsagung zu üben wissen.
Uebereinstimmend erklären die „Neue Freie
Presse“ und das „Neue Wiener Tagblatt“,
daß der legale Rechtsboden der einzige
Besitz der deutschen Operation ist, dessen
Verlust sie sich keinen Preis entäußern darf.

Paris, 30. August. Der „France“
wird aus Petersburg telegraphirt: Am
Vorabend der Ankunft des Czaren, als
man im höchsten Grade gespannt war,
die letzten Vorbereitungen für die Her-
richtung des Theatersaal vollendet, fiel
ein Stein durch eines der Spiegelfenster,
gerade auf den Ehrenplatz, welcher Kaiser

Alexander bei der Galavorstellung ein-
nehmen sollte. Der Stein hatte die Größe
einer Birne und war in Papier gewickelt,
auf welchem in großen Lettern stand:
„Tob dem Tyrannen!“ Alle Besucher
haben zu keinem Resultat geführt. (Die
Geschichte klingt sehr unwahrscheinlich.
D. Red.)

Paris, 30. Aug. In dem gestern
Abend von über 6000 Personen besuchten,
unter Rochefort's Präsidium abgehaltenen
Entscheidung-Meeting wegen der ange-
klagten Ermordung Olivier Pains durch
die Engländer wurden überaus heftige
Reden gegen England und die französische
Regierung gehalten. Der Bürger Roche
wies auf die stolze Haltung Spaniens
hin, was mit dem römischen „Vive l'Espagne!“
ausgenommen wurde. Ein Redner rief:
„zürte in gleichem Sinne unter jubelndem
Beifall, oft unterbrochen von den Rufen:
„Es lebe die spanische Republik!“ „Nie-
der mit dem Urraptor!“

Marseille, 30. August. Von Don-
nerstag bis Freitag Todesfälle: in Mar-
seille 47, in Toulon 27, in Salon 9
Personen. Von Freitag Abend bis Sam-
stag Abend: in Marseille 25, in Tou-
lon 25.

Petersburg, 30. Aug. In hiesigen
baltischen Kreisen wird beabsichtigt, den
abgesetzten Stadthaupter von Riga und
seiner Adressen zu senden, ihr mannhaftes
Benehmen lobend.

Petersburg, 30. August. Wie der
„Grafbanier“ meldet, sind hier verbürgte
Gerüchte im Umlauf, die Reise des Fi-
nanzministers Dunge nach dem Auslande
hänge mit dem Plane des Abzuges
einer neuen Anleihe zusammen.

Wien, 29. Aug. Die heutige Plenar-
versammlung des Landesabgeordneten-
tages hat sich für Einführung der Mündigkeit,
Öffentlichkeit und Unmittelbarkeit in Straf-
sachen wie in Zivilsachen, jedoch mit 94
gegen 68 Stimmen gegen die Einführung
der Geschworenengerichte bei schweren Ver-
brechen ausgesprochen.

Konstantinopel, 29. Aug. Der Sultan
empfangt heute Sir Drummond Wolff in
feierlicher Audienz.

* **Wien, 31. August.** (Telegraphische
Börsenberichte.) Anfang Kredit 257.80
Marknoten 61.10. Still.

Corsets

nach Maß
von Mark 5 an bis zu den feinsten,
unter Garantie für guten Sitz empfiehlt
Dora Landt, P 4, 9,
vis-à-vis dem Durlacher Hof.

Wasserdichte Wagentdecken,
Wasserdichte Pferdedecken
empfehlen in allen Größen
S. Oppenheimer,
Mannheim, E 2, 1
Summi-Waaren-Bazar.
NB. Wer jetzt kauft, kauft 10%
billiger. 8832

Friedrich Amrhein,
Uhrmacher, F 1, 1
empfehlen sein Lager in goldenen
und silbernen Damen- und
Herren-Uhren, Regulatur
u. s. w. Reparaturen werden
prompt unter Garantie be-
sorgt. 8493

Kapitalien
gegen vortheilhafte Versicherung
(Hypothek, Schuldschein, Kaufschillinge)
auszahlen. Prompte Vermittlung von
Käuf- und Güter, sowie sonstiger
Anträge. 6549
Kirchhoffer, Heidelberg, Rheingasse.

Sehr gute mehrfache Frauen-
thaler Wechselartikelfel sind fort-
während zu demselben Preis wie
auf dem Markt zu haben, und
werden größere Posten frei ins Haus
geliefert. H 2, 5. 8466

Ein Mädchen tagelöhner für Haus-
arbeit gesucht. N 2, 7. 8994

Ein gut erhaltenes Reizzeug zu
verkaufen. G 7, 27. 8991

Guter Schuhmacher
wird gesucht. S 4, 20. 8996
Guten Mittagstisch zu 50 Pfg.
8894 Restauration Wehl, P 7, 16.

Café Dunkel.

Abonnenten zu Mittagstisch 70 Pfg.
Abendstisch 50
werden stets angenommen. 6550

**Goldfische, Schildkröten, Bellen-
papageie, Halsband- u. Tiger-
hunden u.**
empfehlen billigst 8561
M. Siebeneck, G 2 7,
am Seifemarkt.

Versteigerungs-Lokal.
6569 An- und Verkauf von
Röbelen, Betten und dgl.
Versteigerungen werden an-
genommen und zu billigen
Preisen berechnet.
J. Brodbeck, S 1, 8.

Neues Sauerkraut,
Effig- und Salzgurken bei
8158 Hof. Schultze, K 1, 16.

Schwämme.
Waschschwämme, Badeschwämme,
Küchenschwämme, 5644b
Bad- und Feuerschwämme,
Fensterleder,
Putzbürsten, Hand- und Staubbesen,
in bekannt guter Waare.
N 4, 22, C. Arnold, N 4, 22.

Pr. Wainzer Sauerkraut,
Neue
Effig- und Salz-Gurken
und Rothrüben
empfehlen 8911
Elise Senftle, P 4, 9.

Tamarinden-Conserven.
allein. Verfert. Apoth. KANLOTT, Gotha.
Vorsicht! Nicht gegen Verfehlung
und alle durch dieselben verursachten Schäden
(Krankheiten, Wunden, Konsumtionen u.)
überaus angenehm bekömmend — er-
freulich und beweisende Wirkung auf das
Verdauungssystem, Verhütung und Abheilung
aller Arten, verträglich für den schwächsten
Magen.
Preis à Schachtel 50 Pfg. — in allen Apotheken.

Zur Apfelmühle.
Täglich
Süßes Apfelmol
frisch von der Mühle. 8912
H. Döcker, H 8, 2.

Weinverkauf.

Wegen Geschäfts-Aufgabe verkaufe
meine selbstgezeugte Weine zu 18 Pfg.
per 1/2 Liter. Riesling-Auslese 25 Pfg.
A. Bervig, zum deutschen Kaiser.

Frische Hasen
Rehe und Hirsch,
Braten
per Pfund 80 Pfennig.
Magout
per Pfund 25 Pfennig
J. Knab, C 2, 3.

Bierbrauerei Haberd.
Süßen Apfelmol
täglich frisch von der Mühle. 8644

Empfehlung.
Eine Kleidermacherin, die durch
langjährige Erfahrung in den Stand
gesetzt ist allen Anforderungen der Mode
zu entsprechen, empfiehlt sich hiermit
den geehrten Damen unter Zusicherung
äußerst billiger Bedienung aufs Beste.
Zu erfragen in Ludwigshafen,
Quadrat 8 Nr. 15, 3. Stod. 8977

Weinheim.
Laden nebst Wohnung
zu vermieten.

Der feiner von Wm. Hirsch innegehabte
Laden nebst vollkündiger Woh-
nung ist anderweitig zu vermieten.
Laden und Wohnung kann jedes für
sich vermietet werden. 8507
C. Wetterhahn, Steinweg.

Ein tüchtiger Maschinenführer
für Dampfmotoren sofort gesucht. Näheres
in der Expedition. 8997

H 1, 12¹ 2 St., 3 Zimmer,
3 Kuche und Keller per
1. Oktober zu vermieten. 8972

H 2, 12² 2 St., einsof möbl.
Zimmer für 2 Herrn
sogleich zu vermieten. 8995

H 7, 30 Magazin zu ver-
mieten. 8966

J 1, 11¹ 2 St., 2 Zimmer und
4 Kuche zu vermieten.
Näheres 3. Stod. 8985

L 6, 10 Prinz Karl, einige gute
Schlafstellen an solche
Arbeiter zu vermieten. 8967

R 3, 7 Schlafstelle zu vermieten.
8983

T 2, 20 5 St., 2 St., Schlafstelle
zu vermieten. 8824

Am 1. Oktober beginnt mein
Tanz-Cursus
im neu erbauten Lokale. Sess. Anmeldungen von 1 bis 4 Uhr Nachmittag.
8839 **Rosa Kaltenthaler, B 1, 2.**

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Einen werthen Publikum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich mein
Kurz-, Weiß- & Wollwaaren-Geschäft
nach **W 1, Ringstraße** verlegt habe.

Indem ich ein verehrtes Publikum und eine verehrliche Nachbarschaft
bitte, mir Ihre werthe Kundschafft zuzuwenden, werde ich wie bisher auf billige
und prompteste Bedienung bedacht sein.
8988 Mit Hochachtung

K. Wolf
in Firma: **K. Schüssler.**

NB. In meinem früheren Laden C 4, 11 findet der Ausverkauf ver-
schiedener Artikel zu den billigen Preisen statt.

Letzte Woche.
Mannheim vor der Kettenbrücke.

Eden-Theater.

In diesem Genre
größtes u. elegantestes
Continental-
Etablissement.

Rothe Eintrittskarten Umtauschbilletts täglich Gültigkeit.
Heute Dienstag:
Extra Elite-Gala-Vorstellung.

Nur einmaliges Gastspiel des magischen français
Monsieur Boitier de Cotta

in seinem eigenartigen Repertoire im Gebiete der indischen Zauberei.
Unter Anderem: Die Schlagenwunder der Wüste Sahara.
Die geheimnisvolle Chatulle des Califen von Bagdad. Das
räthselhafte Changement unter dem Publikum.
Dariaida's ewiges Wasserbüchsen.

Sensationell. Präzis 9 Uhr. Trappanteste Manier.
Die Enthauptung
eines lebenden fremden Herrn aus dem Publikum.
Große Enthauptungsscene aus dem 19. Jahrhundert.
Den Herren Ärzten und Medicinern ist es gestattet, den Enthaupteten
vollständig zu untersuchen.

Die schwabend singenden Engelsköpfe.

Malerische Reisen um die Erde.
Robert der Teufel.

Große phant. Zauberv- u. Gipsen- u. Pantomime mit neuen
Decorationen elektrischem Licht und Feuer-Effekten.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. 8998
Morgen Mittwoch 5 Uhr unabweislich letzte große
Familien-, Kinder- und Schulkonstell.

C 2, II. E. MAYER jr. C 2, II.
Billigste Bezugsquelle für Garn-, Kurz- und Strumpfwaren. Große Auswahl. Feste Preise.
Smyrna-Wolle zur Anfertigung von Teppichen etc. etc.

Flaschen-Bier

aus der Aktienbrauerei Löwenkeller.
H. Lager- und Doppel-Bier
in bekannt vorzüglicher Qualität
liefert frei ins Haus.
5808
Lagerbier.
1/2 Champagnerflasche 20 Pfg.
1/2 Doppel-Bier 11
1/2 Champagnerflasche 24 Pfg.
1/2 Lagerbier vom Fass über
die Straße per 1/2 Liter 11 Pfg.
K. Bilsch, N 3, 17.

Sinderhakenstiefel

mit Absatz
von Nr. 23—26, Mt. 2.80.
dto. für Mädchen
von Nr. 27—30, Mt. 3.80.
dto. von 31—34, Mt. 4.50.
dto. von 35—36, Mt. 5.—
sowie große Auswahl in Herren- und Damenputzstiefeln zu entsprechend billigen Preisen.



Elegante Damenstiefel
à Mt. 5.50.
à Mt. 6.50.
Elegante Herrenputzstiefel
à Mt. 7.—
à Mt. 8.—
Feine Wiener Stiefel
à Mt. 9.—
dto. Doppel-
sohlen (Handarbeit) à Mt. 10.—
6870

G 3, 17.

Ludwig Aberle, Mannheim.

G 3, 17.

Tanz-Institut Kühnle.

Anfangs September beginnt in meinem Institut der Unterricht. An-
meldungen hierzu baldigst erwünscht. Extra- und Privat-Unterricht zu
jeder beliebigen Tageszeit.
J. Kühnle, A 3, 7 1/2

Holz und Kohlen.

Von dem Dampfzägewerk Carl Kauff in Neunkirchen empfiehlt
1. Sorte Buchenweidholz, feingefügte Alldörfer von Buchen, Eichen-
und Forstholz, sowie Tannenholz zum Anfeuern. Ferner Ruderbohlen
in allen Sorten, prima Qualität, zu möglichst billigen Preisen.
Carl Bischoff, G 7, 8.

Neue Erfindung!

Wichtig für jede Haushaltung, für Handel, Gewerbe und Industrie.
In allen Droguerie-, Colonial-, Material- und
Eisenwaren-Handlungen ist zu haben:
„Doppelt geschlemmtes Silicium.“
Erkennt dieses Pulver für Haus, Gewerbe und Industrie.
Anwendbar in trockenem Zustand auf alle Metalle und zum
Polieren von Spiegel- u. Glasflächen. In Originalpacketen à 25 Pfg.
Auf die einfachste Weise der rascheste Erfolg.
Handlungen, welche noch kein Lager besitzen, werden gebeten, sich
mit mir in Verbindung zu setzen. Gesetlich geschützt.
Alleinvertrieb für den Engrosverkauf
Emil Ebler, P 1, 2 Mannheim.

D 1, 4. neben dem Pfälzer Hof, D 1, 4.
Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Großes Lager in acht importierten
Havanna, Bremer und Hamburger Cigarren. Grösste
Auswahl in Cigarretten, Tabaken und sonstigen Rauch-
Utensilien, verbunden mit besseren Sorten Flaschenweine u. Cognac
unter Garantie reeller preiswürdiger Waare.
A. St. Schmidt,
Hochstend 8729

D 1, 4. neben dem Pfälzer Hof, D 1, 4.

Regenschirme
Carl Pfund,
— Q 1, 4. —

Kleingemachtes
Ruhbaum-Brennholz
liefern fuhrweise zu 55 Pfg. per
Str. franco an das Haus.
J. Schmitt & Cie.
in Ladenburg.
Bestellungen können auch im „gold.
Pflug“ in Mannheim gemacht werden.
Kerbrochene Porzellan-, Glas- und
Marmor-Gegenstände werden dauerhaft
bei H. Wid. D 5, 1 repariert. 6874

Banzen-, Käfer-, Schwaben-, Flöhe- und Ungeziefer-Lod.
Schon seit Jahren hatte ich das Unglück, stets in alten Häusern unterzu-
kommen und wie das allgemein vorkommt, hatte auch ich das Unglück, stets
von Ungeziefer aller Art geplagt zu sein. Dies brachte mich dazu, Jahre lang
mein Sinnen und Trachten auf Vertilgung dieses Ungeiebers zu richten. Nun
ist es mir durch jahrelanges Studium gelungen, ein unfehlbares Mittel gegen
Banzen, Schwaben, Wäden, Ratten, Kakerlaken, Ameisen und Ungeziefer
jeder Art zu finden.
Um nun auch meinen von Ungeziefer geplagten Mitbürgern die Wohlthat
dieses Mittels zugänglich zu machen, habe ich mich entschlossen, dieses Mittel
in größeren Quantitäten anzuverfertigen und gebe folches in
1/2 Büchsen à 80 Pfennig, 1/4 Büchsen à 40 Pfennig ab.
Hochachtungsvoll
Louis Klar, J 3, 21, 2. Stod.

Roman-Beilage

Badischen Volks-Zeitung
Mannheimer Stadt-Anzeiger und Handelszeitung.

Drei Frauenherzen.

Ein Roman in drei Bänden von Ernst Börsquä
(19. Fortsetzung.)

Margot's Auge flammte auf und abermals erfassten die Finger Sän-
ther's Schultern. Diesmal war der Angriff ein so brutaler, daß der Haupt-
mann einen grimmigen Schmerzensschrei ausstieß, und sich der Herrschaft
seiner Frau fähig, wieder erhob. Dabei zischelte Margot mit einer giftigen
Entrüstung:

Seit wann scherze ich mit solchen Dingen? Die Sache ist ernst, furcht-
bar ernst — und morgen muß sie abgethan sein. Dann soll Dir werden,
monach Du verlangst, immerhalb gewisser Grenzen, die nie — merke Dir das!
nie überschritten werden dürfen und Dir jedoch weit — weit mehr bieten wer-
den, als Du jetzt wohl zu wünschen magst. Doch genug! Mit einem Halb-
trunkenen oder — Ibioten mag ich nichts zu thun haben. Füge Dich und
merk auf, oder ich gehe mit einer besseren Hälfte zu suchen.

Weinetwegen denn, brummte der Hauptmann verbrießlich. Rede, befehl,
wie gewöhnlich, und ich werde gehorchen, handeln, diesmal zur Abwechslung —
auf Kredit.

Nun setzte Margot sich auf den Rand des Bettes nieder und begann
leise doch eindringlich auf den Satten einzureden. Dabei klangen ihre Worte
klar und bestimmt, als ob sie sich alles längst zurecht gelegt hätte, und der
Hauptmann hörte ihr unterwürfig zu, wie ein Rekrut, dem sein Vorgesetzter
Verhaltensmaßregeln diktiert. Endlich aber verzog sich sein Gesicht zu einer saueren
Grimasse und als Margot ihre lange Auseinandersetzung geschlossen hatte, da
sprach er, sich unbehaglich hin und her wendend:

Eine verzeufelte Kommission! Wäre die Sache denn nicht auf anderem,
minder gefährlichem Wege zu erledigen?

Nein! — Dir steht es wohl an Muth? Klang die schneidend gegebene
Antwort Margot's.
Unfinn! — Aber der Satan könnte seine Hand im Spiele haben, der
Kerl, ohne es zu wollen, durch einen Zufall mich —

Haha! lachte Margot mit einem grausamen Hohn auf, ohne ihren Satten
ausreden zu lassen. Das wäre köstlich, im Grunde das Allerbeste! Dann wäre
ich ihn und sie für alle Ewigkeiten los.
Und mich dazu, murmelte Sänther kaum hörbar. Ich danke.
Nun, Deine Antwort?

Eine Pause entstand. Endlich sagte der Hauptmann, der sein Auge vor
dem höhnischen Blick Margot's hatte niederzulegen müssen: Weinetwegen denn
— ich thu's, wie Du es gesagt hast. Doch das Kapital?
Morgen, nach der Affaire, das heißt: Hast Du ihm dabei kein Haar ge-
krümmt! — Dann erhältst Du es.

Verfluchte Kommission! brummte der Hauptmann noch einmal und unde-
haglicher als früher. Dann streckte er sich zum schlafen aus und sagte recht

Worte einer begeisterten, opferfreudigen Liebe aus seiner Betäubung weckte,
Worte, die ihm die Hoffnung wieder zuführten, ihm einen Himmel neuen Glücks
öffnen wollten. Wie lohnte sein Herz diesen seltenen herrlichen Trost, den nur
die reinste Liebe, die treueste Hingebung zu spenden vermochte! Was er empfand,
versuchte er kundzugeben und zu neuem seligen Genuß wurde sein Dank. Da
tauchte plötzlich Frau von Rambert in ihrer Nähe auf. In seiner Glückseligkeit
hatte das Paar alles um sich her vergessen und nicht bemerkt, daß Margot
schon längst bei ihnen weilte. Den Haupttheil der Unterredung mußte sie
gehört haben und es nun an der Zeit finden, dieselbe zu unterbrechen und zu
endigen.

Genug für heute, Kinder! rief sie lächelnd, doch hastig. Der Abend ist
da und wir müssen nach Hause, soll unsere Abwesenheit nicht auffallen und
Gelegenheit zu einer neuen Zusammenkunft gefunden werden können. Auch
meine ich Schritte im Wäldchen gehört zu haben, deshalb also schnell hinweg!

Die beiden jungen Leute waren bei Margot's unerwartetem Erscheinen
schon auseinandergefahren, bei den letzten Worten erschrecken sie sichtlich. Flüchtig
und zitternd berührten Jfens Lippen noch einmal die des Geliebten, ein Wort
des Abschieds erfolgte, dann war sie es, die zur Heimkehr brängte. Doch
Margot sandte Jfse voraus, am Eingang des Wäldchens, ihrer zu warten, da
sie mit Felix noch Wichtiges zu besprechen habe.

Jfse entfernte sich beruhigt und Margot näherte sich Felix, ergriff seine
Hand und begann in freundlichster, aufmunternder Weise zu ihm zu reden.
Dabei ließ sie die Hand nicht fahren, brückte sie sogar mit einer inneren Be-
wegung, wohl um ihre Worte zu bekräftigen. Anfanglich schaute Felix, doch
bald schien ihn Rede und Thun seiner Beschützerin derart zu rühren, daß er,
um einen Ausdruck für das ihn beselende Dankgefühl zu finden, die Hand
Frau v. Rambert's an seine Lippen zog und innig küßte. Margot ließ es
geschehen, doch plötzlich entriß sie sich ihm und mit einem leichten Aufschrei,
ohne nur noch ein Wort zu reden, floh sie den Weg dahin der längst voran-
schreitenden Jfse nach.

Felix hatte überrascht den Kopf emporgehoben; dies Thun mußte ihn
befremden, und seine Ursache vermochte er dafür zu finden. Nur zu bald sollte
der junge unerfahrene Mann, mit dem man ein so frevelhaftes Spiel trieb,
darüber aufgeklärt werden.

Nach eine kleine Weile blieb er auf der Stelle zurück, wo ihm nach Augen-
blicken peinvollen Wangens ein neues Licht der Hoffnung aufgegangen war,
über das Erlebte nachdenkend, dann begann er, selbst am erregt, dem Ausgang des
Eichenwäldchens zuzuschreiten, um auf weitem Umweg die Stadt und seine
Wohnung zu erreichen.

Nur wenige Schritte machte Felix, als er plötzlich zusammenfahrend inne-
hielt, denn aus einem Seitenwege trat hastig, in sichtlich Aufregung ein Herr
auf ihn zu, in dem Voller sofort den Satten Margot's, Herrn von Rambert
erkannte.

Des Hauptmanns graues Auge blinnte ihn drohend an und energisch klang
die heßere Stimme, als er Felix mit befehlender Geberde zurief:
Halt da, junger Fant. Nicht von der Stelle! Ich habe mit Ihnen
zu reden.

Felix erschauerte, denn er glaubte bereits sich und seine Liebe verrathen,
doch schon im folgenden Augenblick trieben die barschen Worte, das brutale,
verlehnende Gebahren des ehemaligen Militärs ihm das Blut wieder in die
Wangen zurück.
(Fortsetzung folgt.)

Das Möbelmagazin
 5527
Daniel Aberle, Mannheim
 G 8, 19 Kirchenstraße G 8, 19
 empfiehlt Sekretäre, Bücherregale, Bücher-Tagelassen, Garderobekästen, Auszieh- und Kuchentische, Buffets, Schränke nussbaum und tannene Schiffschiffen, Commode, Wasch- und Nachtische mit und ohne Marmorplatten, Bettladen, französische und deutsche mit und ohne Räder, Kinderbettladen, complete Kücheneinrichtungen, großes Lager aller Sorten Stühle, Spiegel, Koffer u. dergl. zu billigen Preisen.

O. & V. Loeb
Planken Mannheim E 3, 15.
 Hand-, Schuh- & Modewaarenhandlung.
 Atelier für Anfertigung aller Putzarbeiten.
 Zur Saison grosse Modellhut-Ausstellung.
 Großes Lager in künstlichen Pflanzen u.
 Auswahlfendungen nach Auswärts. 6573

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.
 Meinen geehrten Kunden erlaube mir hiermit die Mittheilung zu machen, daß meine

Nudelfabrik und Verkaufsstelle
P 2, 3 1/2

sich befinden und empfehle mich auch fernerhin für nur beste Waare.
 Achtungsvoll

Sigmund Gelb,
P 2, 3 1/2

Technicum Mittweida
 — lehren —
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 — Vorantritt frei. —

E. Naumann's Blumendünger
 in Dosen à 20 Pfennig bei
M. Siebeneck's Samenhandlg.
 G 2, 7 am Eiselemarkt. 8563

Mein Lager in
Damen- & Kinder- Wäsche
 ist von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten stets auf das Reichhaltigste sortirt.
 Anfertigung auf Bestellung.
 Herrenhemden nach Maß.
Friedrich Bühler,
D 2, 11 7196
 Theater-Straße.

Reisestoffe
 Gm. 35 40 45 50
 Preis 1.50 2.— 2.50 3.—
 Reisestoffe mit Riemen
 Gm. 40 45 50 55
 Preis 3.— 4.— 4.50 5.—
 Reisestoffe mit Nadeln
 Gm. 40 45 50 55 60
 Preis 5.— 6.— 7.— 8.— 9.—
 Herren- und Damenstoffe u. i. w.
 Große Auswahl, billige Preise.
 Reparaturen billig. 6896
Leonh. Weber,
F 2, 9. Sattler. F 2, 9.

Robert Krämer
 Neckargärten 6344
Möbel-Transport.
 Beforgt Umzüge bei billiger Berechnung.

Hemden, Taschentücher, Vorhänge, Stickereien. 6873
Gebrüder Born, S 1, 4,
 Breitestraße.

Zahnarzt Stern,
E 1, 16, 2. St. 6492

Alleiniges Schutzmittel gegen die Cholera.
Cholera-Liqueur „Abdallah“
 hergestellt nach dem beim Kgl. Preuss. Ministerium sich befindenden amtlichen Original-Rezept, resp. auf Grund amtlicher Instruktion über das bei der Annäherung der Cholera, sowie über das bei dem Ausbruch derselben in den Kgl. Preuss. Staaten zu beobachtende Verfahren. 8741
 Einer besonderen Empfehlung dieses als vorzüglich bewährten Cholera-Liqueurs wird es um so weniger bedürfen, als in Anbetracht, daß jährlich der unheimliche Tod Cholera in Europa weilt, es sich in jeder Beziehung empfehlen dürfte, sich bei Zeiten mit dem Schlimmsten vertraut zu machen und geeignete Vorsichtsmaßregeln zu treffen.
 Es sollte demgemäß in keinem Haushalte dieser in jeder Hinsicht vorzügliche Liqueur fehlen, da sich solcher in allen Fällen nicht nur als das bisher alleinige Schutzmittel gegen die Ansteckungsgefahr in Cholera-Fällen, sondern auch als ein magenstärkendes, die Verdauung beförderndes Mittel bewährt hat.
 Allein ächt fabrizirt nach dem beim Kgl. Preussischen Ministerium sich befindenden amtlichen Rezept von Julius Wolf & Comp., Spremberg N.-L.
 Ausschließlicher Allein-Verkauf für die Rheinpfalz und Baden von **Ch. Lohbauer, Ludwigshafen a. Rh.**
 Verkaufsstellen in allen Städten gesucht.

B. Herrmanns Bazar
 6574 en gros. — en detail.
N 2 Nro. 8.
Große Auswahl in Strohhüten
 für Herren, Knaben, Kinder und Mädchen.
 Großes reichhaltiges Lager in Kurz-, Galanterie- & Luxuswaaren, Schmucksachen, Fantasie-Artikeln, versilberten Waaren, Holzschuhtzereien, Stickereien, Portefeuille- und Lederwaaren, Fächer- und Musikdosen etc.

la. stückreiches Ruhrer Fettschrot und la. reingefiebte Rußkohlen
 empfiehlt direkt aus dem Schiff
J. Ph. Zeyher, Z 6, 2,
 am Neckarhafen. 6971

Hemden nach Maack
Mark Klein.
 E 1, 16. 6890 E 1, 16.

unwillig hinzu: Aber jetzt laß mich schlafen, die Sache ist abgemacht und Du sollst Deinen Willen haben. Geh zum —

Das letzte häßliche Wort erklang in einem undeutlichen Murmeln, das dann in ein lautes Atmen überging, ein Zeichen, daß Herr Hauptmann von Lambert trotz der gewiß eben so gefährlichen wie unlauteeren Verabredung bald wieder den Schlaf des Gerechten schlafen werde.

Einen Augenblick ließ Margot ihren Blick mit tiefer Verachtung auf den fahlen Rücken des Gatten ruhen, dann wandte sie sich ab, das Zimmer zu verlassen, während es zischelnd und mit einer gierigen Freude ihren Lippen entfuhr:

Wenn seine Befürchtung sich bewahrheitete — ein mir günstiger Zufall sich hinein mischte? — Ah! erst dies wäre Freiheit — voll geträumte Freiheit! Nun, ich will es abwarten und die Augen offen halten.

In mächtiger Ausdehnung breitete die Stadt mit ihren Vorstädten sich am Ufer des Flusses aus. Stromabwärts schlossen sich fast unmittelbar andere Ortschaften an, dann folgten die großen ländlichen Besitzungen der großen Kaufherren und Rheder. Hier war es als ob der Fluß, bevor er sich mit dem Meere vereinigte, noch einmal seine landschaftlichen Reize entfalten wollte. Doch nur das rechte, das Ufer der Stadt, besaß solche, für dortige Gegend seltene Vorzüge. Hügel reiheten sich hier an Hügel mit prächtigen Eichen- und Buchenwäldchen bestanden, in ihren thalartigen Einschnitten malerische Fischerhöfe bergend, auf ihren dem Strome zugekehrten Abhängen und Höhen mit eleganten Villen wie besäet. Das gegenüberliegende Ufer zeigte nur dürre Sandflächen, sumpfigen Moorboden, vielfach durchfurcht von den Nebenarmen des großen Flusses, die das Land auf eine breite Straße durchzogen. Auf einem der freundlichsten Abhänge und nahe der letzten größeren Ortschaft, etwa ein Stündchen von der Stadtgrenze entfernt, erhob sich die Villa des Kommerzienraths Imhof. Es war ein ziemlich großes und überaus freundliches Bauwerk im italienischen Stil, mit weiter Terrasse und ähnlichen Veranden vor den oberen Etagen. Eine breite Freitreppe, deren elegante Steinballustraden sich mit Statuen und Vasen geziert fanden, führte zu dieser Terrasse, welche zugleich den herrschaftlichen Eingang in das Haus bildete. Breitgestreifte roth und weiße Belatzen spannten sich darüber aus und an ihren Eisensäulen rankten Schlingrosen empor bis hoch unter das Dach, die oberen Veranden hellweiße dicht überziehend. Vor dem Hause breitete sich ein weiter grüner Rasenteppich aus, mit Blumenrabatten geschmückt und hier und da mit seltenen Coniferen bestanden. Ihn umgaben prächtige Anlagen, die sich bis zum Ufer des Flusses hinzogen. Hinter dem Hause vereinigten die Gartenanlagen sich mit einem Park, alte, prächtige Bäume enthaltend, und dieser schloß sich wieder an ein die Höhe deckendes Eichenwäldchen, das zu der Besitzung gehörte und von dieser nur durch ein Eisengitter und die Landstraße getrennt war. Die nöthige ständige Bedienung des großen Gartengrundstücks fehlte nicht und der Obergärtner mit seinen Gehülfen hatte der Zeit wohl geachtet: in vollem Blumenschmuck prangten bereits die Anlagen, wie die Wege sich teppichgleich mit blendendem Muschelfarn bedeckt fanden.

Noch war die Herrschaft nicht nach Eichenhain — so hieß der Hügel, welcher denn auch der Besitzung den Namen gegeben hatte, — hinausgekommen. Am heutigen Tage fünf Uhr nachmittags hielt unerwartet die Equipage des Kommerzienraths vor der großen Einfahrt und die Leute der Villa stürzten hinzu, das Thor zu öffnen, um das Gefähr einzulassen. Es war Fräulein Ilse und Frau von Lambert, die der Villa ihren ersten Besuch machten und

in ehrerbietiger Stellung doch mit dem freudigen Gefühl, seine Pflicht redlich erfüllt zu haben, begrüßte der Obergärtner die beiden Damen. Da er wohl annehmen durfte, daß sie gekommen seien sich vom Stande der Arbeiten zu überzeugen, erbat er sich die Ehre sie zu führen, ihnen alle Neuheiten des Gartens zeigen zu dürfen, doch Frau von Lambert bedeutete ihn höflich, daß dazu jetzt nicht der rechte Augenblick sei. Fräulein Ilse befand sich nicht ganz wohl und bedürfte ein Stündchen Ruhe in freier Luft. Er möge deshalb nur seinen Obliegenheiten nachgehen und sie sich selbst überlassen.

Enttäuscht entfernte sich der Gärtner, doch nicht ohne sich vorher durch einen scharfen Blick zu überzeugen, daß es mit dem Unwohlsein des Fräuleins seine Richtigkeit haben müsse, denn Ilse sah in der That auffallend bleich und angegriffen aus.

Beide Damen begannen nach kurzer Rast im Hause ihre Promenade durch den Garten. Langsam lenkten sie in den Park ein, den sie endlich verließen, überschritten die Landstraße und betraten den Eichenhain. Hübsch gefestete Pfade von dichtem Unterholz eingesäumt, führten in das tiefstehende Innere des Wäldchens. Kein Lüftchen regte sich, kein fremder Fuß durchirrte die in abendliche Dämmerung eingehüllte Einsamkeit. Plötzlich bei einer Biegung des Weges, stieß Ilse einen lauten Ruf aus, riß sich von der Seite Margot's los und stieg auf Fels zu, den sie in der Ferne gesehen und erkannt hatte. Weinend, einzelne Worte der Liebe stammelnd, hing sie an seinem Halbe, auf solche des Trostes wartend, die ihr nicht werden wollten, denn Fels' Herz war wie das ihrige von schwerer folternder Sorge erfüllt und auch seinen Augen standen Thränen nahe. Margot, die während der kurzen Promenade mit einem ruhigen, fast gleichgültigen Ernst auf die schweigende Ilse eingetreten hatte, machte sich jetzt an dem frischen Laubwerk zu schaffen und verschwand dann unbemerkt in einem nahen Seitenwege, um den beiden Zeit zu lassen, sich ungestört auszusprechen. Die Saat, welche sie gesät, — mußte aufgehen und reifen, der Schnitter harrete schon, die fründige Ernte einzuharsten.

Als es war kein Fest der Liebe, welches das junge Paar in dem trauten Walddunkel feierte, die Folgen des ersten schweren Sturmes, der ihr Glück bedrohte, hatten beide zu tragen und sie meinten jetzt schon erliegen zu müssen. Die armen Thoren! als wenn das Schicksal ihnen nichts Schlimmeres bestimmt hätte! Fels hatte einen traurigen Tag verbracht, in das Komptoir wagte er sich nicht, besonders da das Wort seiner Beschützerin Margot ihn in einer Zeit an einen fernen Ort rief, wo er hinter seinen Büchern hüten mußte. In banger peinlicher Ungewißheit waren ihm die Stunden hingegangen und was er jetzt von der Geliebten erfahren mußte, erschütterte ihn und verdrängte seine letzte Hoffnung. Er sah sich, seine Liebe, alles verloren und eine dumpfe Verzweiflung überkam ihn, die zu bewältigen er keine Kraft mehr fand. Die arme Ilse, welche auf Trost gehofft, mußte selbst zur Trösterin werden, und in dem Maße, wie Fels der Wuth zu schwinden schien, wuchs der ihrige. Sie wollte ihr schönes Liebesglück nicht aufgeben und klammerte sich mit einer Kraft daran, die sie selbst in Erstaunen setzte und die endlich in eine heilige Begeisterung überging. Hatte sie doch einen vollen Tag Zeit gehabt, sich mit dem schwerwiegenden Gedanken an die heimliche Flucht, von Margot ihr eingegeben, vertraut zu machen, bereits die Möglichkeit in's Auge gefaßt, auch diesen gefährlichen Weg zu wagen. Rückhaltlos theilte sie nun Margot's Ansicht Fels mit und als dieser ob der Ungeheuerlichkeit des Planes erblickend zurückfuhr, Ilse mit einem Blick starren Staunens anschaute, als ob er das, was er da gehört, nicht zu glauben vermöchte, da war es das schwache Mädchen, welches ihn durch

100

